

# Materialien zum Erntebittgottesdienst 2003



***Christus spricht:  
Ich bin das Brot des Lebens.  
Wer zu mir kommt, den wird  
nicht hungern; und wer  
an mich glaubt, den wird  
nimmermehr dürsten.  
Joh. 6,35***



# Erntebittgottesdienst 2003

## Inhaltsangabe

<u>Vorwort</u>	4 - 6
<u>Materialien zum Erntebittgottesdienst 2003</u>	
Begrüßung	7
Rahmen für Gottesdienstgestaltung	8 - 10
Eingangsgebet I und II	11 - 12
Klagepsalm	13 - 14
Glaubensbekenntnis für Bäuerinnen und Bauern	15 - 16
Psalmen, Schriftlesung und Lieder	17
Kanon I und II	18
Anspiel	19 - 20
Sprechmotette	21 - 23
Predigttext	24
Gedanken zum Text	25 - 26
Exegetische Anmerkungen	27 - 31
Vom Text zur Predigt	32 - 34
Predigt	35 - 41
Fürbittegebete 1 - 3	42 - 45
Brotworte und Segensbitten	45 - 46
Vorschlag für Kindergottesdienst	45 - 50
Bericht über einen Erntebittgottesdienst	51 - 53
Wege zu einer neuen landwirtschaftlichen Unternehmensethik	54 - 57
Kirchliche Bauernarbeit praktisch - Notfonds	58 - 59

Spendenkonto: **Südwestbank Schwäbisch Hall**  
Kontoinhaber: **Evang. Bauernwerk in Württ. e.V.**  
Konto - Nr.: **630 333 017**  
BLZ: **600 907 00**  
Verwendungszweck: **Spende Notfonds**  
Falls eine Bestätigung des Spendeneingangs gewünscht wird,  
bitten wir um genaue Absenderangabe.

### Herausgeber:

Evang. Landesbauernpfarramt  
Evang. Bauernwerk in Württemberg e. V.  
74638 Waldenburg-Hohebuch  
Tel: 07942/107-0  
Fax: 07942/107-20  
Email: [HVHS.Hohebuch@ebw.imosnet.de](mailto:HVHS.Hohebuch@ebw.imosnet.de)  
[www.hohebuch.de](http://www.hohebuch.de)

### Redaktion:

Willi Mönikheim, Landesbauernpfarrer  
Dr. Jörg-Andreas Wagner, Prälaturreferent  
Sonja Naegelin, Hohebuch

Liebe Pfarrerinnen und Pfarrer,  
Liebe Vorbereitungssteams der Erntebittgottesdienste,

Es lebte einmal ein weiser König. Der hatte all die Jahre seines Lebens sein Volk mit Liebe und Weisheit regiert. Nun fühlte er, dass seine Zeit gekommen war und er dachte voller Sorge an das, was nach seinem Tod mit seinem Volk und Land geschehen sollte. Da rief er seinen einzigen Sohn zu sich und sprach zu ihm: „Meine Tage sind gezählt. Bald wirst du an meiner Stelle die Verantwortung für unser Volk übernehmen. Darum geh nun in die Welt hinaus und suche das **Brot des Glückes**, denn nur wenn du deinem Volk von diesem Brot geben kannst, werden sie satt werden und zufrieden sein... (Stefanie Spendel in: Leben und Freude durch Gottes Wort, Verlag Friedrich Pustet, Regensburg, 1984)

Die Vorbereitung zum Erntebittgottesdienst ist, der Suche nach dem Brot des Glücks vergleichbar. Unser Materialheft soll Ihnen auch in diesem Jahr die Suche wieder etwas erleichtern. Zusammen mit Frauen und Männern des Bezirksarbeitskreises Geislingen-Steige, dem dortigen Bezirksbauernpfarrer Frank Lutz und dem Prälaturreferenten des Evangelischen Bauernwerkes Dr. Jörg-Andreas Wagner haben wir wieder eine Auswahl an Gebeten, Texten, Liedvorschlägen, liturgischen Anregungen, Predigtgedanken usw. zusammengestellt, um Ihnen die Suche zu erleichtern. Besonders hinweisen möchte ich auf das Glaubensbekenntnis für Bäuerinnen und Bauern von Pfr. Paul Busch, auf die zwei speziell für dieses Heft komponierten Kanons von Veronika Grossenbacher und Pfr. Frank Lutz, an den speziellen Vorschlag für einen Erntebittgottesdienst am Backhaus und auf den erstmals eingebrachten Vorschlag für eine Erzähleinheit im Kindergottesdienst von Heidemarie Messner.

Beachtung verdient natürlich auch der Praxisbericht von Günter und Margarete Escher und der Beitrag von Dr. Clemens Dirscherl über Wege zu einer neuen landwirtschaftlichen Unternehmensethik.

Wie alljährlich ist dieses Heft als Werkheft gedacht, in dem Sie nach Belieben herumstöbern und auswählen können. Wo dies möglich war haben wir die Beiträge so gesetzt, dass sie geschickt kopiert und an Mitwirkende verteilt werden können.

An dieser Stelle möchten wir Ihnen wieder herzlich für das letztjährige Opfer danken. Einigen Bauernfamilien konnten wir durch den Notfonds unbürokratisch über finanzielle Engpässe hinweghelfen. Auch dieses Jahr erbitten wir wieder Ihren Beitrag zur Unterstützung des Notfonds für die heimische Landwirtschaft. Auf den letzten Seiten dieses Heftes finden sie dazu weitere Informationen.

Die Tradition der alljährlich erscheinenden Arbeitshilfe soll auch in Zukunft fortgesetzt werden. Wir wollen dabei weiterhin Ihre Wünsche und Bedürfnisse berücksichtigen. Deshalb würden wir uns über Rückmeldungen zur diesjährigen Materialsammlung und über Anregungen aus den Gemeinden freuen.

Abschließend möchte ich mich bei allen bedanken, die mit ihren Beiträgen beim Zustandekommen der diesjährigen Arbeitshilfe mitgewirkt haben. Mein besonderer Dank gilt den Mitgliedern des Bezirksarbeitskreises des Evangelischen Bauernwerkes Geislingen-Steige, Bezirksbauernpfarrer Frank Lutz und unserem Prälaturreferenten Dr. Jörg-Andreas Wagner, Heidenheim, die die Arbeitshilfe maßgeblich mitgestaltet haben. Herzlichen Dank auch an Sonja Naegelin für das Zusammenstellen der Materialien und die Endredaktion.

Jetzt will ich aber doch noch verraten, wie die Geschichte vom Brot des Glücks weitergeht: Der Prinz ging in die Welt hinaus und suchte allüberall nach dem Brot des Glückes, doch niemand konnte ihm sagen, wie er es bekommen könnte. Als er schließlich traurig dasaß und die Suche schon beenden wollte, kam ein Kind des Weges und sprach ihn an: „Du hast Hunger“ und reichte ihm ein Stück Brot. „Da, nimm. Ich habe nicht mehr, aber ich will mit dir teilen.“ Der Prinz nahm das Brot und sogleich verschwand seine Not als sei sie nie dagewesen. „Das Brot des Glücks!“ rief er. „Du hast das Brot des Glücks! Schnell, gib mir davon! Wo hast du es her?“ „Das ist das Brot, das meine Mutter heute morgen gebacken hat. Es ist wie jedes andere Brot, aber weil es zwischen dir und mir geteilt wurde, ist es für dich das Brot des Glücks geworden.“

Da erkannte der Prinz, wo das Brot des Glücks für alle Zeit zu finden war. Er kehrte zu seinem Vater zurück und erklärte ihm, wie er das Brot des Glücks gefunden hatte. Von da an wusste der alte König, dass der Prinz wie er selbst das Reich in Liebe und Weisheit regieren würde, alle Tage seines Lebens.

Brot teilen kann Brot verwandeln in Brot des Glücks. Ich denke, das können wir Christen auch von Jesus Christus lernen.

In diesem Sinne wünsche ich eine gute Vorbereitung auf den Erntebittgottesdienst 2003

Mit herzlichen Grüßen,



- Landesbauernpfarrer -

## **Begrüßung durch den Gastgeber oder ein Mitglied des Bezirksarbeitskreises**

Liebe Gottesdienstbesucher,

ich freue mich, sie an diesem Sonntagmorgen,(-abend) auf dem .....hof (auf unserem landw. Betrieb *oder* vor unserem Gemeindebackhaus) zur diesjährigen Erntebittstunde begrüßen zu dürfen.

*Hier kann eine kurze Beschreibung des Betriebs erfolgen (Größe, Beschäftigte, Familie, Viehzahl, Alter, und Geschichte usw.)*

In Zusammenarbeit mit Pfarrer/in ..... und einem (kleinen) Vorbereitungsteam entstand dieser Erntebittgottesdienst in etwas anderer Form und sind nun voller Erwartung auf das was kommen wird.

Wir feiern diesen Gottesdienst im Namen Gottes des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes

Amen.

*(Christoph Hagmeier)*



## I. Rahmen für einen Freiluftgottesdienst

Der gesamte Gottesdienst findet bei gutem Wetter in der Flur statt. Geeignete Plätze:

- ein erhöhter Punkt inmitten von Feldern, wo möglich im Schatten einiger Bäume und Büsche
- auf einer Streuobstwiese,
- an oder in einem Feldschuppen,
- an einem Wegkreuz mit Schattenbäumen

### A) Gottesdienst

Vorspiel

Begrüßung: Gastgebender oder Arbeitskreis

Psalmgebet 36; 67; 104

Eingangsgebet: mit Bezug zur Umgebung  
+ Vorschlag I oder II

Stilles Gebet

Lied oder Kanon: Siehe Vorschläge

Anspiel: Siehe Vorschläge

Lied: Siehe Vorschläge

Predigt: Siehe Text und Vorschlag

Der Altar könnte aus Strohballen aufgebaut werden und mit weißem Tuch bedeckt sein; mit Brotlaib, Brötchen und Getreideähren sowie Blumen zur Dekoration

Fürbitten: Siehe Vorschläge

Vaterunser

Abkündigungen

Segenswunsch Siehe Vorschläge

Segen des Pfarrers

Nachspiel

B) Nach dem Gottesdienst kann ein Picknick veranstaltet werden in Anlehnung an die Speisung der Fünftausend:

- Jede/r soll soviel zu essen und zu trinken mitbringen, wie er für sich selbst und seine Familie brauchen würde.
- Die Speisen werden dann alle auf einen Tisch oder ein großes Tuch auf dem Boden gestellt.
- Dann soll sich Jede/r bedienen, dabei möglichst nicht die eigenen Speisen verzehren, sondern die anderen Speisen kosten. So speist Jede/r Jede/n.

C) Eine Felderbegehung mit Erklärungen zu den Feldfrüchten durch einen Bauern/ eine Bäuerin kann angeboten werden.

## II. Rahmen für einen Gottesdienst auf dem Bauernhof

Der gesamte Gottesdienst findet bei gutem Wetter im Hof im Schatten statt oder bei schlechtem Wetter in einem Schuppen. Die Landjugend könnte beteiligt werden beim Anspiel und beim Grillen des Mittagessens.

In Anlehnung an den Predigttext sollten während des Gottesdienstes Getreideähren und ein Brotlaib sichtbar auf dem Altartisch liegen.

A) *Gottesdienst*: Liturgie siehe I

B) Felderbegehung, siehe I, C)

C) Nach dem Gottesdienst kann ein einfaches Mittagessen angeboten werden.

D) Bäuerinnen könnten erzählen wie und warum sie (wieder) selbst Brot backen. Backrezepte könnten ausgelegt werden.

### III. Rahmen für einen Gottesdienst am Backhaus

Der Bereich des Backhauses kann folgendermaßen geschmückt werden:

- 1 qm Kornfeld zusammen mit 1 Laib Brot, der daraus gebacken werden kann (vgl. Foto),
- verschiedene Schüsseln und Gefäße mit Zutaten für einen Brotteig,
- eine Schüssel mit backfertigem Teig,
- Reisigbüschele,
- Brotschieber und andere Utensilien, die zum Brotbacken gebraucht werden
- gebackene Brote.

Der Altar kann mit Brot, Wein, dem Zubehör für das Abendmahl und mit Ähren geschmückt werden.

Zu Beginn des Gottesdienstes (während des Vorspiels oder während der Eingangsworte) wird die Tür des Backhauses geöffnet. In der Türöffnung ist ein Kreuz aufgestellt, das beim Öffnen sichtbar wird.

Wenn die Sprechmotette verwendet wird, kann das Backhaus als Kulisse dienen. Sprecher/in B trägt einen frisch gebackenen Brotlaib aus dem Backhaus, dann beginnt die Sprechmotette: „Sieh nur, wie schön dieser Brotlaib ist! ...“

Gegen Schluss des Gottesdienstes kann das bereitliegende Brot gebrochen und unter den Gottesdienstbesuchern geteilt werden.

Nach dem Gottesdienst kann für Interessierte eine Führung im Backhaus stattfinden.

### Eingangsgebet I:

Lieber Vater und Schöpfer des Himmels und der Erde!

Wir wollen ernten. Wir haben Äcker, Weinberge und Gärten angelegt; wir haben gepflanzt und gesät, gehackt und gespritzt, gewartet und gehofft. Du hast nach Deiner Verheißung Sonne und Regen gegeben, Tag und Nacht, Wind und Wolken. Manchmal haben uns Trockenheit und Unwetter erschreckt. In manchen Familien hat Krankheit an der Arbeit gehindert und auch wirtschaftliche Schwierigkeiten waren da.

Nun wollen wir ernten. Gib uns ein offenes Herz und Augen, die das Notwendige sehen. Gib uns Geschick und Kraft in unseren Händen und Füßen. Stärke in uns den Sinn für unsere Familienangehörigen und Nachbarn, dass wir sie nicht überfordern. Dankbar, fröhlich und zusehentlich lass uns unser Werk tun. Vergib falsche Sorgen, unchristliche Hektik, ärgerliches Fluchen und unverantwortliche Rücksichtslosigkeit.

Wir wollen ernten. Lass uns nicht vergessen, dass wir selbst die Ernte sind. Darum lass uns an Dir bleiben und durch Jesus Christus Frucht bringen zum ewigen Leben.

Amen.

*(Verfasser unbekannt, aus „Texte zur Erntebetstunde“, Bildungs- und Sozialwerk des Landfrauenverbandes, mit freundlicher Genehmigung!)*

## Eingangsgebet II:

Lieber Vater im Himmel,

wenn wir die reifenden Kornfelder vor uns sehen und die Früchte, die auf den Bäumen heranwachsen, die Pflanzen, die in unseren Gärten schon gewachsen sind, die Tiere, die in unseren Ställen gut gediehen sind, dann können wir nur danken und dich von ganzem Herzen loben.

Vom winzigen Samen über frische Triebe kommt es nun allmählich zur Reife von Korn und Früchten. Du hast uns bis hierher in diesem Jahr Wachstum und Gedeihen geschenkt und wir danken dir dafür.

Wir sehen aber auch,  
wie oft Brot und Nahrung, die aus deiner guten Hand kommen, gering geachtet sind,  
wie achtlos und wertlos damit umgegangen und gehandelt wird,  
wie selbstverständlich es für uns ist, dass wir in einem reichen Land leben,  
Dies klagen wir dir und bekennen es auch als unsere Schuld. Herr, erbarme dich!

Lass uns in dieser Erntebittstunde die heranwachsende Ernte wieder als Zeichen sehen, wie wertvoll Brot und Nahrung sind und wie wertvoll wir Menschen in deinen Augen sind.

Amen.

*(Pfr. Frank Lutz, Bezirksbauernpfarrer Amstetten)*

## Klagepsalm eines Landwirts

Herr, du bist das Brot des Lebens das klingt gut, doch unser Brotgetreide ist nicht mehr viel wert.

### ***Herr, hast du uns Bauern vergessen?***

Wir haben keine 5-Tage-Woche, keine 40-Stunden-Woche. Auch am Sonntag stehen viele von uns 7 – 8 Stunden im Stall.

Verbraucher verdächtigen uns, wir hätten nichts anderes im Sinn, als die Tiere zu quälen, die Nahrung zu vergiften und die Natur zu versauen. Dabei bestimmt immer mehr die Politik was wir machen dürfen.

Wenn ich beim Amt für Landwirtschaft den sogenannten „Gemeinsamen Antrag“ abgebe, komme ich mir vor wie ein Sozialhilfeempfänger.

Anscheinend hat alles was wir produzieren keinen Wert mehr. Lebensmittel stehen nicht mehr hoch im Kurs.

Eine Tonne Müll kostet mehr, als eine Tonne Weizen.

Wir Bauern müssen immer mehr Fläche bewirtschaften, weil wir immer weniger für das Getreide bekommen. Aber in Politik und Gesellschaft verpönt man die Agrarfabriken.

### ***Herr, hast du uns Bauern vergessen?***

Wir verdienen bald mehr, wenn wir unseren Weizen verbrennen, als wenn wir ihn an unsere Tiere verfüttern, oder an eine Mühle verkaufen.

Wenn der Bedarf und der Preis z. B. für Geflügelfleisch nach BSE steigt, wird sofort und bedenkenlos aus Ländern importiert, wo die Bevölkerung sowieso zu wenig zu essen hat.

Jedes Jahr werden neue Klassifizierungsnormen festgesetzt, um noch schärfere Qualitätskriterien durchzusetzen.

Von einem Schlachtunternehmen, das für eine Supermarktkette schlachtet, sagt man, dass es wegen der Qualität nur noch magere weibliche Schweine annimmt, und nur noch über 50 Stück. Was macht man dann aber mit den männlichen Schweinen und mit den kleinen Betrieben, die keine 50 Tiere auf einmal liefern können?

Für die Milchviehbetriebe sieht es ähnlich aus. Wenn der Milchpreis noch weiter sinkt, können vor allem die kleinen Betriebe nicht mehr mithalten.

### ***Herr, hast du uns Bauern vergessen?***

Es ist schick, am Essen zu sparen und möglichst billig einzukaufen. Die Discounter haben im letzten Jahr über 10 % mehr verkauft und bestimmen immer mehr die Erzeugerpreise.

Für das Auto oder den Urlaub wird notfalls ein Kredit aufgenommen, ein Kind ohne ein Handy kommt sich minderwertig vor, doch die Lebensmittel sollen möglichst wenig kosten.

Wir können unseren Kindern fast nicht mehr zumuten diesen Beruf zu erlernen und in der Landwirtschaft zu bleiben.

Die Ausbildungszahlen in der Landwirtschaft sind in Baden-Württemberg in 20 Jahren von 1000 auf 80 Lehrlinge gesunken.

### ***Herr, wir Bauern wissen bald nicht mehr was wirklich eine gute Ernte ist, für die wir heute beten?***

Herr, was ist eine gute Ernte für uns? Kannst du sie uns geben?

*(Eberhard Schurr)*

## **Ein Glaubensbekenntnis für Bäuerinnen und Bauern:**

**Glaube:** Wir als Bäuerinnen und Bauern wollen uns nicht irre machen lassen in unserem Glauben, in unserer Gewissheit, dass unsere Arbeit gottgewollt ist. Wir glauben fest daran, dass Gott uns Menschen den Auftrag gegeben hat, die Erde zu bebauen und zu bewahren. Wir als Bäuerinnen und Bauern tun dies seit Jahrtausenden, seit vielen Generationen. Das ist eine Kulturleistung ersten Ranges. Und weil wir dies glauben und wissen, sind wir stolz auf uns und unsere Arbeit. Wir sind selbstbewusst, denn wir wissen, wir sind wichtig für unsere Gesellschaft – auch wenn uns dies von den Medien nicht immer so gespiegelt wird, auch wenn uns dies von Seiten der Politik nicht immer so honoriert wird, auch wenn dies von Seiten der Verbraucher nicht immer so gewürdigt wird.

**Hoffnung:** Wir haben die Hoffnung, dass unsere Arbeit als Bäuerinnen und Bauern auch in Zukunft nötig sein wird. Brot und Lebensmittel werden immer benötigt. Auch bei uns werden Bäuerinnen und Bauern in der Zukunft die Erde bebauen und bewahren. Selbst wenn sich manche Bedingungen verändern werden – Verbraucherverhalten, politische Vorgaben, Formen der Bewirtschaftung usw. –



selbst wenn sich manches verändern wird: Wir haben die Hoffnung, dass unsere Arbeit auch in Zukunft lebensnotwendig und sinnvoll sein wird.

**Liebe:** Weil wir als Bäuerinnen und Bauern glauben und wissen, dass wir im Auftrag Gottes handeln und dass wir eine Zukunft haben, deshalb können wir in all den Krisen und Veränderungen gelassen sein. Wir können uns auf neue Situationen einlassen. Wir können uns öffnen – auch und gerade gegenüber Menschen, die aus anderen Arbeitsfeldern kommen, mit anderen Einsichten in das Leben. Wir sind bereit zum Dialog mit Verbraucherinnen und Verbrauchern – aus Liebe zu den Menschen, aus Liebe zu unserer Arbeit.

Diesen Glauben, diese Hoffnung und diese Liebe halten wir fest – trotz mancher Verunsicherung, trotz mancher Selbstzweifel, trotz mancher Orientierungslosigkeit.

Amen

*(Pfr. Paul Busch, ehem. Bezirksbauernpfarrer Im Kirchenbezirk Ulm)*

## **Psalmen und Lieder:**

### **Psalmen:**

Ps. 36 (EG Nr. 719)  
Ps. 67 (EG Nr. 730 oder 768)  
Ps. 104 (EG Nr. 743)  
evtl. Seligpreisungen (EG Nr. 760)

### **Schriftlesung:**

Jes. 55,1-3; Joh. 6,1-15; Luk. 12,16-21

### **Lieder:**

#### *Brot:*

420 Brich mit dem Hungrigen dein Brot  
619 Du bist der Weg und die Wahrheit und das Leben  
675 Das walte Gott (Str. 9)  
siehe auch Abendmahlslieder

#### *Ernte:*

508 Wir pflügen und wir streuen  
677 Die Ernt ist da, es winkt der Halm

#### *Vaterunserlieder:*

186, 187, 188

#### *Abendmahlslieder:*

215, 217, 218, 221, 223-229  
225 Komm, sag es allen weiter  
228 Er ist das Brot, er ist der Wein  
587 Ich bin das Brot, lade euch ein

#### *Ausgang:*

163 Unsern Ausgang segne Gott  
171 Bewahre uns Gott

#### *Sonstige:*

302 Du meine Seele, singe  
324 Ich singe dir mit Herz und Mund (u. a. Str. 1-3.5.7.8.12)  
*(Pfr. Frank Lutz)*

## Kanon I:

### Ich bin das Brot des Lebens

Text: nach Joh. 6, 35  
Musik: Veronika Grossenbacher

1.  
Ich bin das Brot des Le - - bens, des Le - - bens;

2.  
wer zu mir kommt, der wird nicht hun - - gern, nicht hun - - - gern; wer

3.  
an mich glaubt, wird nim - mer mehr dür - - sten.

## Kanon II:

Je - sus Chri - stus le - bens - brot, Je - sus gibt das Le - ben

Brot des Lebens ist Brot zum Le - ben Je - sus, der gibt le - bens - brot, das Hun - gers stillt

(Pfr. Frank Lutz)

## Anspiel für die Erntebittstunde 2003:

Personen: Bauer Franz (F), Pfarrer (P), Freund Martin (M), Bäuerin (B)

*P. klingelt bei F u. B. FMB sitzen am Abendessen.  
B öffnet und bittet P zum Abendbrot.*

F: Herr Pfarrer! Greifen sie nur ordentlich zu. Das ist frisches Holzbackofenbrot. Das haben sie nicht alle Tage!

P: Herzlichen Dank! Da nehm' ich gerne. (*P isst*) Hmmm! So ein frisch gebackenes Brot ist wirklich etwas ganz besonders gutes!

F: Ja, ja. Und doch scheint es nicht mehr viel Wert zu haben unser Brot.

M: Wie meinst du das?

F: Über das Jahr verteilt bereiten wir den Boden, säen und pflegen die kleinen Pflanzen. Bei gutem Wetter sitzen wir in der Erntezeit den ganzen Tag auf dem Mähdreher und wenn ich dann berechne, was ich für meinen Korntank bekomme...

B: ... ist man jedes Jahr enttäuscht über den niedrigen Weizenpreis. Da meinen wir schon, dass unsere Arbeit keinen großen Wert hat.

P: So ähnlich geht es mir auch manchmal. Ich bereite mich den ganzen Samstag auf meine Predigt am Sonntag vor und dann kommen nur 10 Leute zum Gottesdienst. Da mache ich mir schon auch Gedanken über meine Arbeit.

F: Aber sie bekommen wenigstens ihren regelmäßigen Gehalt. Bei uns richtet sich der Lohn nach dem Ertrag. Und da heißt es: Immer mehr Ertrag und weniger Lohn dafür. – *(Pause)* – Ach, ich hätte zum Daimler gehen sollen, wie du, Martin.

M: Franz, bei uns gibt's auch Schattenseiten. Du bist wenigstes dein eigener Herr, während ich ständig meinem Chef verantwortlich bin. Und das Arbeitsklima in so einer Abteilung kann ganz schön belastend sein.

B: Das glaube ich. *(Zum Bauer wendend)* Und außerdem, das schöne an deinem Beruf ist, das du für das verantwortlich bist, was der Mensch grundlegend braucht – die Nahrung! Von einem Mercedes kann man in der Not nicht runterbeißen.

P: Das müssen wir uns merken, wenn wir wieder einmal unzufrieden sind! Es stimmt. Wir sind für das zuständig, was der Mensch am nötigsten braucht. Nahrung für den Leib und für die Seele. *(P deutet dabei auf F und sich)*. Und damit müssen wir verantwortlich umgehen. Auch in Zeiten, in denen es anscheinend keinen Wert hat.

M: *(räuspert sich)* Herr Pfarrer, vergessen sie neben Leib und Seele den Geist nicht. Der Mensch braucht auch schöne Dinge zum Leben. Und dafür gibt es dann den Mercedes.

*(Elvira Hagmeier)*

## Sprechmotette zu Joh. 6,30-35 Brot des Lebens:

**„Ich bin das Brot des Lebens. Wer zu mir kommt, den wird nicht hungern; und wer an mich glaubt, den wird nimmermehr dürsten.“**

**B:** Sieh nur, wie schön dieser Brotlaib ist! *(Ein schöner, verzierter Brotlaib wird gezeigt)*

**A:** Ja, fast ein kleines Kunstwerk. Wenn man bedenkt, welche Arbeitsschritte nötig sind, damit aus dem Korn die Ähren reifen und aus den Körnern das Brot wird.

**B:** Und wie viele Menschen damit beschäftigt sind, in der Landwirtschaft, in den Mühlen und in den Bäckereien.

**A:** Seit wann essen wir Menschen eigentlich Brot?

**B:** Wenn ich es recht weiß, seit ungefähr 8000 Jahren.

**A:** Dann kann man also sagen, dass Brot fast eine unentbehrliche Grundlage menschlicher Existenz, ja sogar der Kultur und Zivilisation ist.

**B:** So könnte man sagen. In vielen Kulturkreisen waren und sind Brot und Getreide ja nicht nur Grundnahrungsmittel, sondern haben oft auch symbolische Bedeutung.

**„Ich bin das Brot des Lebens. Wer zu mir kommt, den wird nicht hungern; und wer an mich glaubt, den wird nimmermehr dürsten.“**

**A:** Bei uns ist das ja auch so, denke nur mal an die vielen Redewendungen und Sprichwörter rund ums Brot. Zum Beispiel: *„Das ist unser tägliches Brot“*, das soll heißen, dass wir uns mit einer Sache täglich beschäftigen und damit gegebenenfalls *„unser Brot verdienen“*. Auch wenn mir etwas nicht an meiner Arbeit gefällt, *„Wes' Brot ich ess', des' Lied ich sing“*...

**B:** Oder wenn man : „etwas nötig hat wie das liebe Brot“, dann braucht man etwas unbedingt und dringend.

**A:** Wenn „einem der Brotkorb höher gehängt“ wird, muss man sich mehr anstrengen, sonst muss man vielleicht in Zukunft „kleinere Brötchen backen“, das heißt, sich in seinem Lebensstandard einschränken.

**B:** *Brot und Salz* bringt man zum Hauseinzug als Geschenk mit, auf dass diese lebensnotwendigen Güter in der neuen Heimat nicht ausgehen mögen und als Symbol für die Gastfreundschaft. Bei Hochzeiten zusammen mit Salz überreicht, ist es ein Symbol für Ehe und Familie.

**„Ich bin das Brot des Lebens. Wer zu mir kommt, den wird nicht hungern; und wer an mich glaubt, den wird nimmermehr dürsten.“**

**A:** Auch bei uns Christen hat das Brot eine besondere symbolische Bedeutung. Denke nur an den Satz: „*Unser tägliches Brot gib uns heute*“ aus dem Vater Unser. Das bedeutet wohl zunächst zwar den Brotlaib. Aber an dem mangelt es uns hier ja nicht. Nirgends auf der Welt gibt es so viele Brotsorten wie bei uns. Und immer zu erschwinglichen Preisen.

**B:** Das ist aber keine Selbstverständlichkeit! Wir müssen froh sein, dass wir hier leben dürfen und nicht in einer Region der Welt, wo der Hunger herrscht. Täglich verhungern 50000 Menschen auf dieser Welt! Deshalb sollten wir immer um eine gesegnete Ernte bitten und entsprechend dankbar sein.

**A:** Ja, wir leben in einem reichen Land. Unsere Böden sind fruchtbar, wir haben immer genügend Regen und unsere Landwirtschaft ist stark und leistungsfähig, um

viele Nahrungsmittel zu produzieren. Und diese Lebensmittel sind günstig wie in kaum einem anderen Land auf der Welt. Auch dafür müssen wir dankbar sein. Das Brot steht für alle Lebensmittel, die unsere Landwirtschaft produziert und uns damit zur Verfügung stellen kann.

**„Ich bin das Brot des Lebens. Wer zu mir kommt, den wird nicht hungern; und wer an mich glaubt, den wird nimmermehr dürsten.“**

**B:** Was aber ist die andere Bedeutung des Brots bei uns Christen?

**A:** Da geht es auch um die geistliche Nahrung der Menschen, um den Sinn und das, was uns trägt und woran wir glauben. Viele Menschen, zumal in unserer Gesellschaft, hungern nicht körperlich, sondern sie hungern nach Dingen, die man nicht essen kann: Geborgenheit, Schutz, Anerkennung, Liebe, Hoffnung. Dies alles könnte man zum „Brot des Lebens“ zusammenfassen, das von Gott kommt und von dem in der Bibel gesprochen wird. Erst dieses Brot gibt unserem Leben Sinn und macht uns satt.

**B:** Und wie bekomme ich dieses Brot?

**A:** Über den Glauben an das Angenommensein durch Gott, den Glauben an Jesus Christus und sein Wirken und durch den Glauben an das Wirken Gottes im heiligen Geist.

**„Ich bin das Brot des Lebens. Wer zu mir kommt, den wird nicht hungern; und wer an mich glaubt, den wird nimmermehr dürsten.“**

(Dr. Jörg-Andreas Wagner)

## **Predigttext: Johannes 6, 30-35:**

<sup>30</sup>Da sprachen sie zu ihm: Was tust du für ein Zeichen, damit wir sehen und dir glauben? Was für ein Werk tust du?

<sup>31</sup>Unsre Väter haben in der Wüste das Manna gegessen, wie geschrieben steht (Psalm 78,24): «Er gab ihnen Brot vom Himmel zu essen.»

<sup>32</sup>Da sprach Jesus zu ihnen: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Nicht Mose hat euch das Brot vom Himmel gegeben, sondern mein Vater gibt euch das wahre Brot vom Himmel.

<sup>33</sup>Denn Gottes Brot ist das, das vom Himmel kommt und gibt der Welt das Leben.

<sup>34</sup>Da sprachen sie zu ihm: Herr, gib uns allezeit solches Brot.

<sup>35</sup>**Jesus aber sprach zu ihnen: Ich bin das Brot des Lebens. Wer zu mir kommt, den wird nicht hungern; und wer an mich glaubt, den wird nimmermehr dürsten.**

## **Gedanken unseres Familienberaters zum Text:**

Schön finde ich den Brückenschlag von 2. Mose 16, hinüber zur Speisung der fünftausend am See von Tiberias bis zu unserer Bibelstelle Joh. 6,35 Jesus aber sprach zu ihnen: Ich bin das Brot des Lebens. Wer zu mir kommt, den wird nicht hungern; und wer an mich glaubt, den wird nimmermehr dürsten." Hier bekommt das Bild vom 'Brot des Lebens' seinen vieldeutigen Charakter, zum einen im ganz handgreiflich materiellen Sinn als Speise für den Körper, zum anderen jedoch auch als Nahrung für die menschliche Seele. Gott liegt beides am Herzen und sein Angebot ist gut und reichlich, wie die Geschichten zeigen.

Nach meiner Erfahrung als Familienberater ist das Brot des Lebens ungleich verteilt. An Grundnahrungsmitteln fehlt es glücklicherweise in Württemberg selten. Darüber hinaus erlebe ich mitunter einen großen seelischen Mangel am Brot des Lebens. Welche Anregung gibt mir die Bibel, diesem Mangel zu begegnen? Ich höre aus den Texten drei Einladungen heraus: Glauben, Vertrauen und Teilen. Im Weiteren möchte ich nur auf das "Teilen" eingehen.

Teilen beginnt mit der Wahrnehmung der eigenen Bedürfnisse und der eigenen Mittel. Der zweite Schritt des Teilens besteht darin, dass ich auf die Bedürfnisse und Mittel der anderen schaue. Als drittes geht es darum, im guten Einvernehmen einen Ausgleich herzustellen. Wie gut und beglückend das Teilen funktionieren kann wissen wir vielleicht noch aus unserer Kindheit oder erleben es in Not- und Ausnahmesituation. Teilen macht Sinn und Freude, teilen schafft Gemeinschaft!

Teilen ist nicht weggeben. Beim weggeben nehme ich meine eigenen Bedürfnisse und Mittel oder die Bedürfnisse und Mittel des Anderen nicht wahr. Ich gebe etwas weg, was ich selber nötig brauche, vielleicht viel nötiger als der Andere. Mein eigener bitterer Verzicht steht im Zusammenhang mit meiner Selbsterhöhung und wird Konflikte nach sich ziehen. Oder ich gebe etwas weg wie bei der Altkleidersammlung, entledige mich einer Sache die ich schon lange nicht mehr brauche, ohne auf die Bedürfnisse des Anderen zu schauen. Weggeben ohne zu teilen nimmt dem Anderen seine Menschenwürde. Um teilen, nicht weggeben zu können braucht es gegenseitige Wertschätzung, Aufrichtigkeit, Einfühlungsvermögen und ein gutes Gespräch.

Körperliche Speise und geistige Nahrung gehören zusammen. Teilen, das heißt auch mitteilen, sich mitteilen, anderen Anteil an sich geben. Teilen, heißt Anteil zu nehmen, Anteilnahme, am Leben anderer teilzunehmen. Teilen heißt, immer im Kontakt und im Gespräch zu bleiben, sich nie mit Sprach- oder Verständnislosigkeit abzufinden. Teilen heißt, eigene wie fremde Bedürfnisse beachten und damit gegen Überheblichkeit und Entwürdigung vorzubeugen. Ich denke, in diesem Sinn ist es uns möglich zur besseren Verfügbarkeit des 'Brot des Lebens' beizutragen und das ist ja auch in dem Sinn, wie es Jesus gewollt und vorgelebt hat.

*(Volker Willnow)*

## **I. Exegetische Anmerkungen:**

### **Kontext:**

Im sechsten Kapitel des Johannesevangeliums finden sich zwei vom Evangelisten erweiterte Wundergeschichten (Joh. 6,1-15; 6,16-21), die vermutlich auf die Markusparallelen zurückgehen, wo sie bereits miteinander verbunden waren (Mk. 6,30-52). Johannes hat sie aufgegriffen und zum Ausgangspunkt für die von ihm komponierte Himmelsbrotrede gemacht. Ihr Thema: Jesus Christus, der menschengewordene, gottgesandte Erlöser, ist das wahre Lebensbrot. Um dies zu unterstreichen, wird diese Aussage als Wort aus Jesu Mund mehrfach wiederholt (6,35.41.48.51).

Nach der wunderbaren Speisung der 5000 mit Brot und Fisch sind die Menschen, die das Zeichen sahen so von Jesus begeistert, dass sie ihn am liebsten zu ihrem König ausgerufen hätten. Jesus entzieht sich diesem Begehren und flieht auf einen Berg „er selbst allein“ (Joh. 6,14). Am nächsten Tag finden sie ihn und signalisieren, dass sie nach ihm gesucht haben.

Jesus redet Klartext: „Ihr sucht mich nicht als den, der euch ein Zeichen vom Himmel gab, sondern weil ihr von mir Brot bekommen habt und satt geworden seid.“ Schließlich rät er ihnen: „Schafft euch Speise, die nicht vergänglich ist, sondern bleibt zum ewigen Leben.“ Und er ergänzt: „Die wird euch der Menschensohn geben, denn auf dem ist das Siegel Gottes, des Vaters!“

Sie fragen, was sie tun sollen, um Gottes Werk zu wirken, und damit auch teilhaben zu können an unvergänglicher Speise, am himmlischen Mahl. Darauf sagt Jesus: Es ist Gottes Werk, wenn ihr glauben könnt an den, den er gesandt hat. Damit weist er auf sich und seine Gesprächspartner haben das offensichtlich verstanden.

### Die ‚Ich-bin-Worte‘ Jesu:

Zum ersten Mal erscheint in diesem Zusammenhang eines der für das Johannes-Evangelium charakteristischen Ich-bin-Worte. Jesus sagt: „Ich bin das Brot des Lebens!“

Sechs weitere dieser Bildworte folgen. Licht (Joh. 8,12), Tür (Joh. 10,9), guter Hirte (Joh. 10,14), Auferstehung und das Leben (Joh. 11,25), Weg, Wahrheit, Leben (Joh. 14,6), Weinstock (Joh. 15,5). Ob es nur Zufall ist, dass die Ich-bin-Worte vom Brot und vom Wein eingerahmt werden? Eines lässt sich festhalten: In diesen Selbstaussagen Jesu offenbart er sich als der, in dem die Offenbarung Gottes real präsent ist.

Er schenkt nicht nur Brot zum Leben, sondern er ist das Brot des Lebens.

Er bringt nicht nur Licht in die Finsternis, sondern er ist das Licht der Welt.

Er teilt nicht nur Wein aus, sondern er ist der Weinstock, der die mit ihm verbundenen Reben fortwährend mit Lebenssaft und Kraft versorgt, so dass sie wie selbstverständlich viel Frucht bringen können.

Nirgends sonst kommt es so wie hier zum Ausdruck, dass die Offenbarung Gottes in Jesus Christus absolute Gabe und ewiges Heil zugleich ist.

Die meisten, der in den „Ich-bin-Worten“ verwendeten Bildworte gehen auf alttestamentlichen und spätjüdisch-apokalyptischen Ursprung zurück. Die damit verbundenen Vorstellungen weisen auf ein endzeitliches Heilsgut, dessen Erfüllung vom kommenden Menschensohn, vom verheißenen Messias erwartet wurde.

Durch die Verknüpfung dieser Bildworte mit dem Ich-bin-Anspruch nimmt Jesus die in ihnen ausgedrückte Zukunftserwartung auf und erhebt den Anspruch, ihre Erfüllung und Vollendung zu sein. Die Eschatologie der Erwartung wird zu einer Eschatologie der Vollendung.

Auf den Punkt gebracht: Wer der Einladung Jesu folgt, wer zu ihm kommt, ihm nachfolgt, an ihn glaubt und in ihm bleibt, der hat das, was Jesus im Johannesevangelium mehrfach verheißt: **Der hat das ewige Leben!**

### Zu Johannes 6,30-35:

**Vers 30: Da sprachen sie zu ihm (Jesus): Was tust du für ein Zeichen, damit wir sehen und dir glauben? Was für ein Werk tust du?**

Das Volk erwartet verständlicherweise ein Zeichen der Legitimation. Sie wollen einen Beweis dafür, dass Jesus auch der ist, als den er sich vorstellt: Der Gesandte Gottes, der Messias. Der Evangelist Johannes akzentuiert damit zugleich, wie mehrfach in seinem Evangelium, die Einstellung derer, die noch „von dieser Welt“ bestimmt sind. Sie wollen sehen, um glauben zu können.

**Vers 31: Unsere Väter haben in der Wüste das Manna gegessen, wie geschrieben steht: „Er gab ihnen Brot vom Himmel zu essen (Ps. 78,24).“**

Unter den Juden erwartete man zu jener Zeit ein zweites Eschatologisches Mannawunder. Zitat: „Wie der erste Erlöser Mose das Manna herabkommen ließ, so wird auch der letzte Erlöser das Manna herabkommen lassen.“ Die Zuhörer Jesu fordern deshalb trotz der wunderbaren Speisung tags zuvor ein weiteres Wunder als Beweis seiner Messianität. Jesus hat ihnen nur irdisches Brot gegeben, ihre Väter hatten durch Mose Brot vom Himmel bekommen. Jetzt soll Jesus nachweisen, dass er dem Mose gleich auch Brot vom Himmel präsentieren kann.

**Vers 32: Da sprach Jesus zu ihnen: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Nicht Mose hat euch das Brot vom Himmel gegeben, sondern mein Vater gibt euch das wahre Brot vom Himmel.**

Jesus macht deutlich: Brot vom Himmel kann nicht durch Mose oder sonst einen Menschen gegeben werden, sondern nur durch Gott. Er hat es damals in der Wüste gegeben, nur er kann es auch heute geben. Damit nimmt Jesus ihrem Verlangen nach einem Legitimationswunder den Wind aus den Segeln. Von Gott selbst wird ein frommer Jude nie und nimmer eine Legitimation im hier und jetzt verlangen. Von der Formulierung her lässt Jesus in seiner Antwort zugleich eine Verheißung anklingen: Mein Vater gibt euch das wahre Brot vom Himmel.

**Vers 33: Denn Gottes Brot ist das, das vom Himmel kommt und gibt der Welt das Leben.**

Hier deutet Jesus an, dass das Brot, von dem er redet, eine ganz andere Qualität hat, als das Brot, mit dem man täglich seinen Magen füllt. Das Brot vom Himmel gibt der Welt das Leben. Das erinnert an den Odem Gottes in Genesis 2,7 wo der Schöpfer dem Menschen seinen Odem einhaucht, und erst dadurch wird der Mensch ein lebendiges Wesen. Auch hier wieder ein vorbereitender Hinweis auf Wesen und Funktion, von dem, der dieser Welt von Gott als Brot des Lebens geschenkt wird.

**Vers 34: Da sprachen sie zu ihm: Herr, gib uns allzeit solches Brot!**

Kurz vor dem Höhepunkt jetzt noch einmal ein für das Johannesevangelium ein so typisches Missverständnis derer, denen Gott die Augen noch nicht geöffnet hat. Die Zuhörer fassen den Ausdruck „vom Himmel“ als Ortsbe-

schreibung auf und denken an Brot zur Erhaltung des natürlichen Lebens, während Jesus vom „ewigen Leben“ spricht.

**Vers 35: Jesus aber sprach zu ihnen: Ich bin das Brot des Lebens, wer zu mir kommt, den wird nicht hungern, und wer an mich glaubt, den wird nimmermehr dürsten.**

Jetzt endlich fallen die Hüllen, die das Geheimnis umgeben. Unverschlüsselt, für jeden hör- und verstehbar sagt Jesus: „Ich bin das Brot des Lebens“, das heißt doch: Ich bin der, auf den ihr wartet, ich bin der Messias, der erhoffte und ersehnte Erlöser. In mir wird Mose und sein Werk noch überboten. Er hat das Himmelsbrot nur vermittelt, ich bin das Brot vom Himmel. Nicht erst am Jüngsten Tag soll das Brot des Lebens den Glaubenden und Gerechten gereicht werden, es ist schon jetzt zu haben. Jesus selbst ist das personifizierte Himmelsbrot.

Mit dieser Aussage markiert Jesus zugleich ein Skandalon: Nur wer an ihn glaubt und zu ihm kommt, wird von der Himmels Speise, vom Brot des Lebens zehren. Mit Blick auf das in Vers 29 und 32 gesagte, sollte man freiwillig ergänzen: Es ist ja Gottes Werk, wenn jemand an den glaubt, den er gesandt hat, und deshalb können alle davon zehren, denen Gott das Brot vom Himmel schenkt, denn „mein Vater gibt euch das wahre Brot vom Himmel.“ Wo das geschieht, da wird die Fülle des ewigen Lebens und die Wirkung des Lebensbrotes schon hier und heute schon real erlebt: „Wer zu mir kommt, den wird nicht hungern, und wer an mich glaubt, den wird nimmermehr dürsten.“



## II. Vom Text zur Predigt:

1. Bei dem vorliegenden Text ist es leicht möglich, dass die Gedanken des Predigers so stark von den theologischen Kernaussagen beeindruckt und beeinflusst werden, dass die Predigt dementsprechend zu einer theologischen Abhandlung, zur Lehrpredigt tendiert und dem natürlichen Bedürfnis der Zuhörer nach dem realen und sinnlich wahrnehmbaren Brot nicht mehr gerecht wird. Dies gilt sicher noch mehr als an den gewöhnlichen Sonntagen für die Gemeindemitglieder, die sich zum Erntebittgottesdienst einfinden.

Erfahrungsgemäß wird dieser Gottesdienst oft als Hof-, Scheunen-, oder Flurgottesdienst gefeiert, und das zu einem Zeitpunkt, wo das Brot- und Futtergetreide noch auf dem Halm steht. Man bittet Gott ganz konkret um gutes Wetter, um Gesundheit und Kraft für die Bauernfamilien, damit die Ernte gut eingebracht werden kann. Man bittet also zuerst einmal um das Brot *für* das alltägliche Leben und man tut das im Bewusstsein, dass Wachstum und Gedeihen letztlich nicht in unserer Hand liegt. Die Landwirte können heute viel dazu beitragen, dass die Wahrscheinlichkeit, eine gute Ernte einzubringen, wesentlich größer ist, als dies in früheren Generationen der Fall war. Wirklich sicher ist man sich aber erst, wenn die Ernte tatsächlich unter Dach und Fach ist, oder wenn die Verkaufsfrüchte zu einem ordentlichen Preis verkauft werden konnten.

Solange die Ernte noch aussteht, kann z.B. ein Hagelschlag, eine Dürreperiode, eine ungewöhnlich lange Regenzeit, ein unerwartet starker Pilz- und Schädlingsbefall großen Schaden anrichten und zu einem an die Substanz gehenden Verdienstausschlag führen.

Die Bauern wissen um dieses Risiko. Sie erhoffen und erbitten deshalb ganz konkret Gottes Hilfe und Beistand

und wünschen sich den fürbittenden und mitsorgenden Beistand ihrer Kirche und Gemeinde. Dies sollte auf dem Weg vom Text zur Predigt von Anfang an mit bedacht und schließlich auch angesprochen werden.

2. Auch wenn es zuerst vielleicht so scheint, eine sorgfältige Lektüre zeigt, dass das „Brot des Lebens“ in Joh. 6 nicht so einseitig vergeistigt dargestellt wird, dass dahinter das fürs tägliche Leben notwendige Lebensmittel aus den Augen verloren werden könnte. Joh. 6 beginnt mit der ganz realen Geschichte von der Speisung der fünftausend, bei der die Menschen im physischen Sinn des Wortes gesättigt werden. Davon ausgehend und darauf bezugnehmend empfiehlt Jesus den Menschen am nächsten Tag: Schafft euch Speise, die nicht vergänglich ist, sondern die bleibt zum ewigen Leben.

Der Disput über das Wie und Woher dieser Speise führt schließlich zur Aussage „Ich bin das Brot des Lebens.“ Diese Struktur könnte als Vorlage für die Predigt im Erntebittgottesdienst dienen:

- Man holt die Gottesdienstbesucher dort ab, wo sie mit ihren Erwartungen zu diesem speziellen Gottesdienst stehen.
- Man spricht vom Brot *für* das Leben, dessen Ernte kurz bevor steht.
- Man nimmt die Gebetsanliegen derer auf, die gekommen sind, um Gottes Beistand und Segen für die Ernte, und was alles mit ihr zusammenhängt, zu erbitten.
- Man weist aber auch auf die Gefahren hin, die eine einseitige Fixierung auf Menge und Ertrag mit sich bringen kann, und ebenso natürlich ein Einkaufsverhalten, das nur auf billige Lebensmittel zielt und dabei ganz vergisst, dass Qualität ihren Preis wert sein muss,

weil es sie sonst auf absehbare Zeit nur noch in der Werbung gibt. Es sollte in diesem Zusammenhang zu denken geben, dass in der Lebensmittelbranche mitunter mehr für Produktwerbung ausgegeben wird, als für den Einkauf.

- Anhand von Zahlen (siehe Predigt) könnte man auf die zunehmende Entwertung und Verramschung von Lebensmitteln in den letzten Jahrzehnten hinweisen, um von da aus eine dringend geratene Aufwertung der Lebensmittel anzumahnen. Lebensmittel sind lebensnotwendig, und deshalb auch lebenswichtig! Mir fällt dazu Jesaja 55,1-3 ein. Jesaja stellt den lebenswichtigen Lebensmitteln die ebenso lebenswichtige Bedeutung von Gottes Wort und Verheißung an die Seite. Erstere sind nicht nur Bildwort oder Gleichnis, sondern sie überzeugen durch die Parallelität ihrer Wichtigkeit für das menschliche Leben und Überleben.
- Ganz ähnlich ist die Argumentation in Joh. 6: In Vers 27f stellt Jesus dem Brot zur Sättigung des Leibes die Speise an die Seite, die bleibt zum ewigen Leben, und er verspricht, dass sie durch ihn gegeben wird. Vers 35 geht er jedoch über das von Jesaja 55,3 Gesagte hinaus, indem er das, was dort verheißt ist (Gottes Wort als Lebensmittel und die Begründung eines neuen Bundes) als erfüllt und vollendet in seiner Person erklärt. Damit sagt Jesus: „So wie im täglichen Brot alles enthalten ist, was unser Körper zum Leben und Überleben braucht, so wird in ihm und durch ihn alles gegeben, was unserem Dasein ewiges Leben verleiht und ermöglicht. Schon jetzt, im Hier und Heute, und erst recht dann, wenn wir einmal da sein werden, wo er ist, so wie er es versprochen hat.“
- Da gilt dann entgeltlich und uneingeschränkt: „**Wer zu mir kommt, den wird nicht hungern, und wer an mich glaubt, der wird nimmer mehr dürsten.**“

## **Predigt zu Joh. 6, 30-35:**

*(Ein Brotlaib sollte für die Gottesdienstbesucher sichtbar oder vorzeigbar bereitliegen)*

Liebe Bäuerinnen und Bauern, liebe Mitchristen, die diesen Erntebittgottesdienst mit uns feiern.

### **Seht nur, wie schön dieser Brotlaib ist!**

Das **Brot** ist nach wie vor eines unserer **Grundnahrungsmittel**. Oft steht das Wort „Brot“ auch für Lebensmittel überhaupt, so zum Beispiel wenn wir im Vaterunser beten „Unser tägliches Brot gib uns heute“ oder wenn davon die Rede ist, dass man „sein Brot sauer verdienen“ muss, oder wenn die Familie in schönem Hochdeutsch „zum Abendbrot“ zu Tisch gebeten wird.

In unserer **Bibel** kommt das Wort Brot über 300 mal vor. Einmal wird sogar die Zubereitung eines **Sechskornbrotes** empfohlen, um in schwerer Zeit nicht schwach zu werden. Da heißt es in Hesekiel 4, Vers 9: „Nimm dir aber Weizen, Gerste, Bohnen, Linsen, Hirse und Spelt und tue alles in ein Gefäß und mache dir Brot daraus, dass du zu essen hast, solange du auf deiner Seite liegen musst ...und esse davon täglich abgewogen 20 Lot.“ (Das sind nach unserem Gewicht etwa 230g).

Wir sehen, das **Brot** spielte in der menschlichen Ernährung schon von Alters her eine bedeutsame Rolle.

Der Dichter **Hermann Hesse** zählte das Wort Brot zu den „echten, gewachsenen, vollwertigen, bedeutungsschweren Worten, denen etwas Ewiges, Unentbehrliches, nicht Wegzudenkendes anhaftet.“ Er schreibt zum Brot:

„Man braucht es nur auszusprechen und in sich einzulassen, was es enthält, so sind schon alle unsere Lebenskräfte, die des Leibes, sowie die der Seele, angerufen und in Tätigkeit versetzt. Magen, Gaumen, Nase Zunge, Zähne, Hände sprechen mit.“

Es fällt uns der Esstisch im Elternhause ein. Rundum sitzen die lieben, vertrauten Gestalten der Kindheit, Vater oder Mutter schneidet vom großen Brotlaib die Scheiben und bemisst ihre Größe und Dicke je nach Alter oder Hunger oder nach dem Kraftbedarf des Empfängers.

Weiter erinnern wir uns durch die ganze Weltgeschichte hindurch aller Szenen und Bilder, in denen das Brot eine Rolle spielt. Die Worte von Dichtern melden sich und viele Worte der Bibel und überall hat das Brot neben der nüchternen, alltäglichen Bedeutung auch noch eine höhere, bis hinauf zu jenem Gleichnis des Heilands bei der Stiftung des Abendmahles.

Wir werden der Anklänge und Erinnerungen gar nicht mehr Herr. Sie fluten und quellen uns aus hundert Bildern großer Maler zu, und aus allen Bezirken menschlicher Dankbarkeit und Frömmigkeit, bis zu dem hohen, mystischen Klang in Johann Sebastian Bachs Passion: „**Nehmet, esset, das ist mein Leib!**“

Soweit die Hymne auf das Brot von Hermann Hesse.

Da kann ich nur bestätigend wiederholen: **Seht nur, wie schön, wie wertvoll, wie wichtig so ein Brotlaib ist!**

Jetzt frage ich euch: Sollten uns da nicht auch **die Pflanzen** wichtig und wertvoll sein, die das Korn liefern, damit man überhaupt Brot backen kann? Der Weizen, der Roggen, der Hafer, der Dinkel, und was sonst noch alles zu Brot gebacken wird. Und die Braugerste für das Bier sollte auch nicht vergessen werden. Oder die Äpfel für Most und Saft, und die Trauben für den Wein, nicht zu vergessen auch das Wasser, das braucht man für den Brotteig und als Getränk.

Das alles ist wichtig und wertvoll und deshalb auch im Erntebittgottesdienst des Bittens und Betens wert.

Gerade an so einem Tag, an so einem Gottesdienst, wie wir ihn jetzt feiern, sollten wir es uns wieder neu einprägen: **Lebensmittel sind lebenswichtig**, und **die Menschen**, die sie für uns säen und pflanzen, düngen und pflegen, die Wachstum und Entwicklung der Pflanzen und Tiere fürsorgend begleiten, das sind **Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Schöpfers in erster Reihe**, und dem entsprechend sollten sie auch geachtet und honoriert werden, in unserer Gesellschaft und in unserer Kirche. Leider empfinden sie in der Realität eher das Gegenteil.

Die an der Vorbereitung des Materialheftes für den Erntebittgottesdienst beteiligten Bäuerinnen und Bauern klagen vielmehr: „In der Kirche sagt man uns, wir seien Mitarbeiter des Schöpfers in der ersten Reihe, **in der Realität werden wir aber ganz an den Schluss gestellt**, als kleine Zulieferer großer Firmen die Lebensmittel veredeln, verwerten, bewerben und vermarkten.

Man diktiert uns die Preise, man fordert immer größere Kontingente, stellt hohe Ansprüche an die Qualität, und wenn irgendwo etwas schief läuft, dann lässt man uns im Regen stehen.

Für die **Bevölkerung** gehören Milch und Brot zu den Grundnahrungsmitteln, die lebenswichtig sind. Zugleich werden jedoch die Milch- und Brotprodukte geradezu **verramscht** und zu **Schleuderpreisen** angeboten, die nicht einmal die Gestehungskosten abdecken.

Wenn die Preise fallen, sind die Bauern gezwungen entweder **billiger** oder **mehr** zu produzieren, um ihren Betrieb über die Runden zu bringen. Das geht schon seit Jahrzehnten so.

**1970** bekamen Verbraucher für den Durchschnittsverdienst einer Arbeitsstunde 2 kg Brot.

**1985** waren es schon 4 kg, die man sich für einen Stundenlohn kaufen konnte.

**Heute** bekommt man je nach Preisklasse schon 6 kg Brot für einen Durchschnittsstundenlohn.

Die Erträge der Bauern haben sich demgegenüber gerade gegenläufig entwickelt.

**1970** zahlte der Landwirt für eine Handwerkerstunde den Gegenwert von 28 kg Weizen.

**1985** waren es schon rund 70 kg Weizen, die man dafür hergeben musste.

**Heute** müssen sage und schreibe beinahe 200 kg Brotweizen verkauft werden, damit der Landwirt eine Handwerkerstunde bezahlen kann, und da sind die Zuschussmittel schon mit eingerechnet.

Wen wundert's, wenn Landwirte heute fragen: **Herr, Gott, hast du uns Bauern vergessen?**

***Ich denke nicht, dass Gott die Bauern vergessen hat, aber ihnen geht es derzeit in unserer Gesellschaft gerade so wie ihrem Herrn.***

In einem Gebet für einen Hofgottesdienst hat unser Landesbauernpfarrer kürzlich geschrieben: Gott, wir bitten für unsere Bauernfamilien. Sie haben es nicht leicht in dieser Zeit, weil alles andere oft mehr geschätzt wird, was sie schaffen und anbieten. **Gott, denen geht es in dieser Zeit wie dir!** Sie haben viel Sorgen und Mühen, sie tragen das Risiko, doch gedankt und honoriert wird es ihnen meistens nicht.

In **Umfragen** werden gesunde Lebensmittel und hohe Qualitätsansprüche von einer über-wiegenden Mehrzahl der Bevölkerung erwartet und gefordert. Sehr viele der Befragten erklären sich auch bereit, dafür höhere Preise zu bezahlen. Doch beim Einkaufen greifen die Allermeisten letztlich doch wieder nach den **billigen Angeboten**, wie es Verkaufszahlen belegen.

***(In was für einer schizophrenen und scheinheilig verlogenen Gesellschaft leben wir eigentlich?)***

So wie bei den Lebensmittel ist es doch oft auch mit dem Glauben und der Religion: Nach außen hin hohe ethische Ansprüche und fromme Bekundungen. Wenn es aber an das Praktizieren geht, dann erlahmt das Interesse schlagartig. Oh Gott, wie hältst du das nur aus? Soviel Schein und sowenig Sein! Soviel Werbung und sowenig dahinter!)

**Gott bietet den Menschen alles an, was gut und heilsam für sie wäre.** Er bietet es an wie wohlschmeckendes, nahrhaftes Brot, doch sie wissen es nicht zu schätzen. Sie meinen, da müsste es immer noch **Anderes und Besseres** geben.

Das machen sich gewieftete Geschäftsleute, fanatische Gurus und geschickte Ideologen seit Jahrhunderten zu Nutze, und immer wieder gibt es viele Menschen, die sich darauf einlassen.

Im Bild gesprochen schieben sie das nahrhafte Brot beiseite und verköstigen sich stattdessen mit Gummibärchen, Schokoriegeln und lummeligen Big Mäcs, wo beim Zubeißen die chemisch aufgestylte Soße auf allen Seiten heruntertropft. Gesund ist es nicht, für die Verdauung ist es schädlich, zum Genießen gibt es auch nicht viel. Hauptsache, es ist in und entspricht dem **Stil unserer Zeit**: Billig gekauft, schnell gegessen, schnell umgesetzt, schnell angesetzt und schnell verdaut!

Ich meine, es wird höchste Zeit, dass wir diesem Trend in unserer Gesellschaft eine **Bewegung entgegensetzen, die Gutes erhält und bewahrt**, die wertvolle Grundnahrungsmittel möglichst naturbelassen so attraktiv anbietet und so schmackhaft zubereitet, dass die Leute ihren Wert wieder schätzen lernen.

Wir sollten **eine Bewegung in Gang bringen**, die auch auf geistlich-seelischer Ebene unsere **christlichen Werte** wieder mehr zur Geltung bringt, Gottes Wort zum Beispiel, auch Glaube, Hoffnung und Liebe, und vor allem **das ‚Brot des Lebens‘**, das uns **in und durch Jesus Christus** auf unseren Lebenstisch gelegt wurde, Tag für Tag frisch nachgereicht wird.

Ein satter Bauch und ein voller Geldbeutel können zwar durchaus ein beruhigendes Gefühl vermitteln, aber der **Hunger unserer Seelen** kann damit nicht gestillt werden. Sicher, wir Menschen brauchen das Brot dieser Welt, sonst haben wir auch kein „Brot für die Welt“

Aber zu einem erfüllten Leben brauchen wir mehr, da brauchen wir das **Brot vom Himmel**.

Jesus sagt im Predigttext: Bemüht euch nicht nur um Speise, die vergänglich ist, sondern um **Speise, die bleibt zum ewigen Leben**. Diese Speise können wir uns nicht selber schaffen und verdienen, **diese Speise kann nur Gott uns geben**. „Denn Gottes Brot ist das, das vom Himmel kommt und gibt der Welt das Leben.“

Da kann jemand alles haben, was dem Wohlstandsbürger erstrebenswert erscheint: Genug zu Essen, genug zum Trinken, eine liebe Familie, gute Nachbarn und beruflichen Erfolg - und doch geht er am Eigentlichen des Lebens vorbei.

Der **Tagebucheintrag eines 17-jährigen Mädchens** sollte uns zu denken geben. Sie schreibt: **Wozu leben wir denn überhaupt?** Da rennen sie zur Arbeit, rennen wieder heim, schaffen, schufteten, leben, lieben, leiden, opfern sich auf, mühen sich ab, tun Gutes und tun Böses, bauen auf und reißen wieder nieder – wo ist denn da der Sinn, wenn hinter alledem nur der Tod steht?

Was soll ich mich da überhaupt abmachen? **Es hat doch alles keinen Sinn!**

**Junge Menschen** brauchen mehr als die Erziehung für den Ernst des Lebens, sie brauchen unsere Antwort auf die Frage nach dem inneren Gehalt des Lebens. Sie brauchen **Werte, an denen sie sich ausrichten und festhalten können**. Sie brauchen das Brot des Lebens, Brot, das vom Himmel kommt.

Geben wir unserer Jugend und unseren suchenden Mitmenschen dieses Brot? Weisen wir sie durch unser Beispiel hin auf den, der selbst das Brot des Lebens ist?

**Jesus sagt: Ich bin das Brot des Lebens**, wer zu mir kommt, den wird nicht hungern; und wer an mich glaubt, den wird nimmermehr dürsten. Das heißt doch, bei ihm können wir Antwort finden auf die Frage nach dem Sinn des Lebens, bei ihm kann der Hunger unserer Seele gestillt werden.

Er zeigt uns nicht nur den Weg zu einem erfüllten Leben, **er selbst ist der Weg**. Er reicht uns nicht nur das Brot, **er selbst ist das Brot**. Er will uns Ruhe und Geborgenheit vermitteln in aller Hetze und Hektik des Lebens. Er will uns Hoffnung und Zuversicht schenken im Blick auf die Zukunft.

Wer dieses Brot des Lebens zu sich nimmt, der nimmt Gott selbst hinein in das, was ihn beschäftigt und bedrückt, erfreut und beglückt, auch in das, was ihn heute oder morgen erwartet.

Jesus sagt an anderer Stelle „Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken.“ Der Tisch unseres Herrn ist gedeckt, **das „Brot des Lebens“ steht für alle bereit**. Da sind alle eingeladen, da wird niemand ausgeschlossen. Der Geschmack des geteilten Brotes hat auf der Welt nicht seinesgleichen.

Wir sollten uns nur ab und zu ein bisschen Zeit nehmen und Ruhe gönnen, um das Brot des Lebens zu genießen. **Wohl bekomm's!**

Amen.

41

## Fürbittegebete:

### 1.

Lieber Vater im Himmel,  
wir bitten dich heute um unser tägliches Brot. Vergib uns, wenn wir unser Sattsein als eine Selbstverständlichkeit betrachten. Viele Menschen auf der Welt haben nicht genug zu essen. Deshalb bitten wir dich um eine gute Ernte, hier bei uns und auf der ganzen Welt. Wir bitten dich auch um eine gerechte Verteilung und um Frieden, damit alle Menschen leben können.

Wir danken dir für alles, was bisher gewachsen ist. Halte deine Hand weiterhin darüber, damit es geerntet werden kann und nicht durch Unwetter, Hagel, Überschwemmung oder anderes extremes Wetter zerstört wird. Wir bitten dich für die Landwirte, die in den nächsten Wochen besonders viel Arbeit haben, während sich viele andere im Urlaub erholen. Gib ihnen Kraft und Weisheit, das Richtige zur rechten Zeit zu tun. Bewahre vor Krankheit und Unfall. Wir bitten dich auch um gerechte Entlohnung und Anerkennung ihrer Arbeit.

Herr Jesus Christus,  
du bist das Brot des Lebens. Vergib uns, wenn wir meinen, dich nicht zu brauchen, weil wir mit anderem scheinbar satt sind. Du bist noch wichtiger als unser tägliches Brot, weil du ewiges Leben anbietest. Gib uns den Mut, dir den ersten Platz in unserem Leben einzuräumen. Hilf uns täglich durch Bibellesen und beten, mit dir zu leben und dir nachzufolgen. Wir danken dir, dass bei denen, die zu dir kommen und an dich glauben, Hunger und Durst nach einem sinnerfüllten Leben gestillt sind.

*(Andreas Köpf)*

### 2.

Gott, du Quelle allen Lebens! Wir danken dir für die Ernte, die wächst.

Jeder Halm, der die reifen Körner trägt, ist ein Wunder und ein Zeichen deiner Liebe zu uns Menschen.

Unser Gott, dir klagen wir es: Wir leben in einer Welt, die nur noch nach Euro und Cent rechnet und nicht mehr mit dir, die das bitten vergisst und das danken, die nicht nach dem Schöpfer fragt und nicht nach dem Mitgeschöpf. Wir leben in einer Welt, in der viel Unrecht gesät und viel Rücksichtslosigkeit und Lieblosigkeit geerntet wird. Wir alle haben Anteil an diesem unrechten Säen und Ernten, ob wir wollen oder nicht.

Unser Gott, führe du uns heraus aus unseren Sackgassen. Hilf uns ein Neues zu pflügen.

Wir bitten dich für unsere Bäuerinnen und Bauern: Dass sie die Liebe zu dir und die Freude an ihrem so sinnvollen Tun nicht verlieren, bei all ihren Sorgen. Gib du ihnen die Kraft und Gelassenheit für die bevorstehende Ernte. Gib ihnen einerseits die Geduld, um durchzuhalten und andererseits die Phantasie, ein Neues zu pflügen, so dass alle den jeweils richtigen Weg finden für den Hof und die Familie.

Wir bitten dich für die Politiker: Dass sie die Werte und Lebensregeln, die von dir kommen, für höher achten als kurzfristige Erwägungen der Wirtschaftlichkeit; dass sie zum Beispiel Bedingungen schaffen, unter denen die bäuerlichen Familienbetriebe überleben können; dass sie sich zum Beispiel darum bemühen, dass alle Menschen dieser Welt satt werden.

Wir bitten dich für uns alle, die wir täglich von dem leben, das du uns gibst: Dass wir mehr von dem Säen, was vor dir recht ist, damit wir mehr Liebe und Solidarität ernten. Gib uns immer wieder den Mut, ein Neues zu pflügen.

Gib uns Geduld, wenn wir noch nichts wachsen sehen und lass uns Zeiten des Erntens erkennen und dankbar genießen.

*(Pfrin. Annette Kick)*

### 3.

A (Bauer/Bäuerin): Vater im Himmel, auch dieses Jahr stehen wir vor einer neuen Ernte.

Wir bitten dich, dass wir uns an dem, was wieder gewachsen ist, freuen können.

Wir bitten dich um Sonnenschein und um das rechte Maß an Regen, damit Korn und Früchte reifen können. Verschone unsere Felder vor Unwetter und Hagel und unsere Höfe vor Blitzschlag.

B: Vater im Himmel, wieder sehen wir am heranreifenden Korn, „dass du Brot aus der Erde hervorbringst“. Und wir können schmecken und sehen, wie freundlich du bist. Lass alle, die mit deinen wertvollen Gaben umgehen, dieses Jahr wieder neu entdecken, dass all dies Gute von dir kommt.

C: Lass es die entdecken, die politische Verantwortung in der Landwirtschaft tragen.

Lass es die entdecken, die mit den Bauern Preise aushandeln. Lass es die entdecken, die für sich und ihre Familien Brot und Nahrung kaufen, um Hunger zu stillen und sich an deinen guten Gaben zu freuen.

Lass es uns alle entdecken, dass wir bereit werden, diese wertvollen Güter auch mit Menschen zu teilen, die in anderen Teilen der Welt leben, wo Hunger ist.

Lass Denken, Reden und Handeln von deiner Güte geleitet sein.

D: Herr Jesus Christus, du hast dich selbst gegeben als Brot des Lebens, das den Lebenshunger stillt.

Wir bitten dich für die Menschen, die nicht wissen, wo sie ihre Sehnsucht nach Leben stillen können: lass sie schmecken und sehen, wie freundlich du bist.

Wir bitten dich für die, die Nahrungs- und Genussmittel gebrauchen oder gar missbrauchen, um eine innere Leere auszufüllen. Lass ihre Seele dich finden, das wahre Brot des Lebens.

E: Wir danken dir, Herr, für alles, was du uns bisher zum Leben gegeben hast, was wir brauchen an Leib, Seele und Geist. Darum bitten wir dich auch jetzt wieder neu, wenn wir dich um das tägliche Brot bitten in dem Gebet, das du uns gelehrt hast.

*(Pfr. Frank Lutz)*

### **Brotworte und Segensbitten:**

1. Das Brot ist der Himmel,  
wie du den Himmel nicht allein haben kannst,  
musst du das Brot mit anderen teilen.  
Das Brot ist der Himmel,  
wie der Anblick der Sterne am Himmel allen gemein ist,  
musst du das Brot mit den anderen zusammen essen.  
Das Brot ist der Himmel,  
das Brot muss man teilen.

*(Kim Shi Har)*

2. Herr Jesus Christus, sieh unsere Not! Es fehlt am täglichen Brot in vielen Häusern, es fehlt das Brot der Liebe in vielen Herzen, es fehlt das Brot des Lebens an vielen Orten. Du kennst unsere Armut, du bist doch selbst arm gewesen. Du kennst unsere Not, gib uns ein Herz für die Armen. Sei du uns heute und immer wieder neu Brot des Lebens und stärke uns. Amen.

3. Das Brot, das wir teilen erinnert uns:  
Wir sind Gemeinschaft um einen Tisch.  
Gib, dass wir keinen im Stich lassen,  
der das Brot mit uns teilt.  
Gib, dass wir niemand allein lassen,  
keinen verachten und keinen verurteilen,  
dass wir nie einen Menschen demütigen  
oder in die Unfreiheit zwingen,  
dass wir nie eines anderen Schwäche ausnutzen.  
Hilf, dass dein Friede unter uns Wirklichkeit wird.
4. Wir danken für das Brot des Lebens,  
wir entdecken es täglich in kleinen und großen  
Wundern.  
Wir danken für das Brot der Gemeinschaft,  
es stärkt uns und gibt uns Kraft.  
Wir danken für das Brot der Freiheit,  
es lässt uns aufbrechen und neue Wege gehen.
5. Der Herr halte seine segnende Hand über uns in Stadt  
und Land und gebe uns Geduld mit der Reife der  
Früchte auf dem Feld und mit der Reife von Men-  
schen, die uns anvertraut sind. Der Herr gebe uns die  
Kraft in Frieden mit der Familie, den Nachbarn, den  
Kollegen und auch mit Fremden zu leben. Mögen wir  
die anderen annehmen und sie in ihrem Anderssein  
akzeptieren. *(2 – 5 Verfasser unbekannt)*
6. Möge Gott dir immer geben, was du brauchst.  
Arbeit für deine fleißigen Hände,  
Nahrung für deinen hungrigen Leib,  
Antworten für deinen fragenden Geist,  
Freude und Liebe für dein Herz  
und Frieden für deine suchende Seele  
*(aus Irland)*

### Vorschlag für einen Kindergottesdienst

Mit Kindern im Gespräch über Joh. 6, 30-35:

Johannes hat verstanden und er ist begeistert.

Er kennt das Geheimnis. Er weiß worauf es ankommt.

Was weiß er? Was ist so wichtig?

*Was ist für Euch wichtig? Worauf wollt Ihr auf keinen Fall verzichten?*

(Beiträge der Kinder. Hervorgehoben wird das Wichtigste: Essen, Trinken, Kleider, Wohnung.)

*Jedes Kind hat bestimmt ein Lieblingsgetränk.*

*Welches?(Nennungen der Kinder).*

*Aber welches ist das wichtigste Getränk der Welt?*

Wasser.

*Jedes Kind hat mindestens ein Lieblingsessen. Welches?*

(Beiträge der Kinder).

*Und welches ist eines der wichtigsten Nahrungsmittel der Welt? Brot.*

Wasser und Brot – früher bekamen das die Strafgefange-  
nen. Wenigstens Wasser und Brot bekamen sie, damit  
sie am Leben blieben. Sie bekamen nur eben das  
Nötigste.

Das Nötigste reicht für eine Zeit zum Überleben, aber es  
reicht nicht wirklich zum Leben.

Vor etwa 800 Jahren befahl Kaiser Friedrich II. ein Expe-  
riment mit Babys. Er wollte herausfinden in welcher Spra-  
che Kinder zu reden anfangen, mit denen noch niemand  
gesprochen hat. Viele Neugeborene wurden zusammen-  
gelegt. Die Babys durften von den Pflegerinnen nur ge-  
badet werden und ihre Milch bekommen. Es war verboten  
mit ihnen zu spielen, verboten sie zu streicheln und es  
war verboten mit ihnen zu sprechen. Der Versuch ging  
jämmerlich aus: alle Babys starben. Die Kinder hatten  
das Nötigste aber sie hatten nicht das Wichtigste!



*Was haltet Ihr für das Wichtigste? Ohne was möchtet Ihr auf keinen Fall leben?*

*Stellt Euch vor, es ist ein Familienfest aber Ihr habt einen Riesenstreit mit dem Vater. Jetzt steht das beste Festessen auf dem Tisch. Wie schmeckt es Euch? Vermutlich nicht sonderlich gut! .Vielleicht rührt ihr nichts an von den Leckereien. Es hat Euch den Appetit verschlagen. Es stimmt etwas nicht mehr. Es fehlt etwas Wichtiges.*

Das beste Essen schmeckt nicht, wenn die Stimmung mies ist.

*Was braucht Ihr, um sagen zu können: „Mir geht es gut“?*  
(Beiträge der Kinder)

Fragen wir Johannes! Er hat begriffen was das Wichtigste ist, er kennt das Geheimnis. Was weiß er?

Er hat verstanden, was Jesus meinte, als er den Leuten predigte, dass nur Gott das rechte Brot gibt. Jesus erklärte das so: Die Israeliten waren mit Mose 40 Jahre durch die Wüste gezogen. Überlebt haben sie die Wüstenwanderung nur durch das Manna. Sie nannten es Himmelsbrot, denn Manna entsteht wie durch ein Wunder an einem Tamariskenstrauch. Sie hatten etwas zum Essen und verhungerten nicht. „Nicht Mose hat euch das Brot vom Himmel gegeben, sondern Gott, der Vater, gibt euch das rechte Brot. Gottes Brot schenkt den Menschen wirkliches, gutes Leben. Als Jesus so predigte baten die Menschen, die das hörten: „gib uns immer dieses Brot“. Darauf antwortete Jesus: „*Ich bin das Brot des Lebens.* Wer zu mir kommt, den wird nicht hungern; wer an mich glaubt, der wird nicht dürsten“. Und er meint damit:

Wirkliches Brot ist mehr, als nur satt werden. Wer von mir lernt, liebevoll zu den anderen und zu sich selbst zu sein, der weiß das Wichtigste, der ist zufrieden, der lebt gut und das liebt Gott.

Johannes hat verstanden: Mädchen und Buben, Männer und Frauen, Junge und Alte brauchen – so nötig wie Wasser und Brot – Menschen, die sie lieb haben. Wie man es schafft die Menschen zu lieben, das kann man bei Jesus lernen. Johannes ist begeistert über die Botschaft, die er entdeckte. Er schrieb sie auf, damit die ganze Welt davon erfährt.

Zum Schluss eine Geschichte von Wilhelm Matthießen:

### **Die Brote von Stein**

Da ist einmal eine sehr arme Frau gewesen, die hatte drei Kinder. Und eine sehr reiche Frau, die hatte auch drei Kinder. Die reiche Frau war so geizig, nie hatte sie der armen etwas abgeben wollen.

Nun hatte die arme Frau wieder einmal kein Brot für ihre Kinder. Und die Kinder hatten so großen Hunger.

Da ist die arme Frau zu der reichen gegangen und hat gesagt: „Bitte, gib mir doch ein Brot für meine armen Kinder! Die hungern gar sehr!“

„Ich habe selbst kein Brot!“ sagte die reiche Frau, „wie soll ich dir denn etwas geben?“

„Ach“ sagte die arme Frau, „du bist doch so reich. Gewiss hast du ein bisschen Brot im Schrank.“

„Nein“ sagte die Reiche, „wenn ich auch bloß ein Stückchen habe, dann soll Gott es mir in Stein verwandeln!“

Da ist die arme Frau weggegangen und hat geweint.

Und die reiche Frau sagte zu ihren Kindern: „So jetzt will ich euch mal ein feines Butterbrot machen.“

Und sie ging an den Schrank und wollte ein Brot herausholen. Aber da sind alle Brote im Schrank Steine gewesen.

„Das schadet nichts“, sagte die reiche Frau. Sie gab den Kindern Geld und einen Korb und sagte: „Geht zum Bäcker, Kinder, und holt drei neue Brote!“

Da sind die Kinder gegangen, aber es hat sehr lange gedauert, bis sie wieder gekommen sind.

„Warum seid ihr so lange geblieben, Kinder?“ fragte die reiche Frau. „Mutter“, sagten die Kinder, „der Korb mit den Broten war so entsetzlich schwer.“

Da machte die reiche Frau den Korb auf -ja, und da waren auch diese Brote in Stein verwandelt.

Da ist sie erschrocken.

Gleich ist sie zum Bäcker gelaufen und hat Brot und Kuchen gekauft für die arme Frau. Und Mehl und Fleisch und Butter hat sie ihr auch mitgebracht.

„Frau“ saget sie, „jetzt will ich nie mehr geizig sein! All mein Brot hat Gott in Stein verwandelt. Wenn es doch nur wieder Brot würde, das meine Kinder essen könnten!“

Und dann ist sie nach Haus gegangen, die reiche Frau. Und siehe da, alle Steine sind wieder Brot gewesen.

Und nun ist die Frau gut zu den armen Leuten gewesen.

*(Heidemarie Messner)*



## **Erntebittgottesdienst auf dem Aussiedlerhof**

Ein Bericht der Bezirksarbeitskreismitglieder Günter und Margarete Escher, Waiblingen-Hegnach

Unser Ort Hegnach ist ein Teilort von Waiblingen mit ca. 4500 Einwohnern. Es gibt noch vier hauptberufliche Landwirte.

Der Erntebittgottesdienst ist bei uns eine alte Tradition. Er fand immer Sonntagabends mit dem Posaunenchor in unserer alten Nikolauskirche statt. Es waren immer die gleichen Leute, die aus der Landwirtschaft stammten, oder solche, die mit dieser Tradition verbunden sind. Viele Jahre wurde anschließend auf dem Kirchplatz noch diskutiert und es gab auch Getränke und Selbstgebackenes. Dabei wurde immer bedauert, dass die Gemeinde und die vielen jungen Familien als Verbraucher an diesem Gottesdienst kein Interesse zeigten. Deshalb fand dann vor drei Jahren der Erntebittgottesdienst morgens als Familiengottesdienst statt. Das war schon besser, aber der Wunsch vom Kirchengemeinderat und der Gemeinde wurde immer stärker, den Gottesdienst auf einem Aussiedlerhof inmitten der Felder zu feiern.

Wir haben uns dann bereit erklärt, unseren Hof zu Verfügung zu stellen.

Im Juli 2001 strömten dann die Besucher auf unseren Bauernhof. Für die älteren Leute wurde ein Fahrdienst eingerichtet. Die Kinder der Kinderkirche trafen sich rechtzeitig und spazierten in das „Keimenfeld“. Während der Predigt wurden die Kinder von einer Bäuerin betreut und machten zusammen eine Felderbegehung. Ungefähr 300 Leute und der Posaunenchor nahmen um unseren Lindenbaum herum Platz.

Der Altar war ein Tisch mit einer rot-weiß-karierten Bettdecke, das Kreuz und die Bibel wurden aus der Kirche mitgebracht und grüne Ähren und Feldblumen standen in einem alten Steinzeugtopf.

Am Tor lehnten alte Arbeitsgeräte wie: Hacke, Rechen, Gabel, Sense, Sichel, Haberreden, Garbenstricke und ein alter Pflug. Diese Geräte erklärte ein Landwirt und erzählte, wie mühsam die Arbeit früher war.

Die Predigt handelte von Saat und Ernte, von den Aufgaben Gottes und den Aufgaben der Menschen und der Kunst, beides voneinander zu unterscheiden. Von den Landfrauen wurde die Sprechmotette und das Fürbittgebet übernommen. Zum Schluss spielte der Posaunenchor Volkslieder und die Gemeinde sang begeistert mit. Danach fand ein Ständerling statt.

Dieser Gottesdienst fand großen Anklang und das ganze Jahr hörten wir von vielen Besuchern: Es war schön und wir freuen uns schon auf das nächste Jahr.

Im Juli 2002 war es wieder soweit. Eigentlich wollten wir mit den Höfen abwechseln, aber es erklärte sich sonst niemand bereit. Wie im letzten Jahr wäre unsere Scheune bei Regenwetter bereitgestanden, aber es war wieder strahlender Sonnenschein. Dieses Mal war neben dem Posaunenchor auch der Gesangsverein dabei. Vom letzten Erntedankfest stand neben dem Altar ein Quadratmeter Weizenfeld.



Saatgut: 370 Körner  
Ertrag ca. 11000 Körner  
= ca. 700 g Weizen, ergibt 1 Kilo-Brot

In einem Brötchen ist für 0,01 € Weizen enthalten. Der Erzeuger bekommt für 100 kg Weizen gerade 9 – 10 €.

Die Kinder der Kinderkirche schauten sich während der Predigt die Tiere im Stall des Nachbarhofes an.

Die Predigt hielt unser Pfarrer Stefan Ruppert über das Thema: Ist die Kartoffel dumm?

Zuerst zeigte ich als Landwirt einen grünen Kartoffelbusch mit vielen kleinen Kartoffeln und erklärte, wie die Kartoffeln gesteckt, gepflegt und geerntet werden.

Pfarrer Ruppert hatte von der Burgschule Hegnach eine Schachtel mitgebracht, in die waren mit Karton viele Hindernisse eingeklebt. Darin lag in einer Ecke eine schrumpelige Kartoffel und der Trieb wucherte zwischen den Hindernissen auf die andere Seite und schaute dort zu dem einzigen kleinen Loch heraus, das in der Schachtel war. Der Kartoffeltrieb fand also im Dunkeln den Weg auf die andere Seite, zu dem Loch, durch welches das Licht hereinkam. Auch wir Menschen können ohne Licht und Sonne nicht leben.

Das Fürbittgebet wurde von einer Bäuerin und einer Verbraucherin formuliert.

Je zur Hälfte ging das Opfer an das Ev. Bauernwerk und die Vesperkirche in Stuttgart.

Beim anschließenden Ständerling gab es neben Most, Saft und Sprudel auch Selbstgebackenes und passend zum Thema: Kartoffeln in der Schale und Kräuterquark.

Auch im Jahr 2003 findet wieder im Juli ein Erntebittgottesdienst „open air“ statt.

## **Wege zu einer neuen landwirtschaftlichen Unternehmensethik:**

„Vertrauen ist für alle Unternehmungen das größte Betriebskapital“ – das wusste bereits Albert Schweitzer. Aufrichtigkeit ist nicht Gegenstand von Sonntags- und Jubiläumsreden, sondern zahlt sich auch auf dem Markt inbarer Münze aus. Die Ehrlichen sind keineswegs die Dummen, sondern die Weitsichtigen, die eine langfristige Strategie der Integrität verfolgen. Das belegen nicht zuletzt die geballten Fälle von Lug und Trug, Vetternwirtschaft, Betrugsfällen in Politik, Wirtschaft und Sport.

### **Grundsatz Vertrauen:**

Bis vor kurzem wurde noch als Idealist belächelt, wer in der Geschäftswelt Moral forderte. Mittlerweile ist dieser Hochmut abgestürzt wie die Kurse an der Börse. Wirklichkeitsfremd ist nicht Redlichkeit, sondern das skrupellose Geschäftemachen. Vermeintlich weiche Werte werden zunehmend harte Währung. Ob für Politik (z.B. Parteienfinanzierung, Bonusmeilenaffäre), Sport (Doping) oder Wirtschaft (Bilanzfälschung) – wo das Vertrauen schwindet, versiegt auch langfristig der geschäftliche Erfolg.

Vertrauen kann aber nicht auf Knopfdruck erzeugt werden, es muss langsam aufgebaut, entwickelt und gepflegt werden. Die Gewinnerstrategie ist dabei vorbildliches Verhalten. Vorbei sind die Zeiten, in denen Erfolg, egal wie er erreicht wurde, glorifiziert wurde. Heute werden andere Fragen an den „Gewinner“ gestellt: an die Grundlagen seines Wirtschaftens. Unternehmensethik und Unternehmenskultur haben Konjunktur.

### **Vertrauen in die Landwirtschaft:**

Die Reihe der Agrar- und Lebensmittelskandale haben das Vertrauen der Bevölkerung in den Agrarsektor erschüttert.

Auch für die Landwirtschaft gilt, dass gänzlich neue Fragen von Seiten der Öffentlichkeit an sie gestellt werden. Nicht nur die sogenannten „harten“ Themen der betriebswirtschaftlichen Zahlen aus Ertrags- und Umsatzentwicklungen, Kundenströmen und Konkurrenzverhältnissen interessiert, sondern besonders die sogenannten „weichen“ Themen konfrontieren die Landwirtschaft zunehmend mit gesellschaftsethischen Anfragen: Tierschutz und Tierethik, Gesundheit, Umweltethik und Umweltschutz und internationale Gerechtigkeit. Dazu muss sich die Landwirtschaft in der „offenen Gesellschaft“ (Karl R. Popper) aber erst noch öffnen. Zu sehr ist sie noch auf sich fixiert als dass sie die dialogorientierte Auseinandersetzung mit Anfragen ehrlich aufnehmen könnte.

### **Neubesinnung auf die berufliche Grundlage:**

Auch für die Landwirtschaft kann eine Besinnung auf den eigenen Beruf, den Sinn des Tuns erhellend und wegweisend für die Zukunft sein. Nicht nur über die Krise, das Image, das Berufsbild der Landwirtschaft zu diskutieren oder zu lamentieren, sondern sich seiner eigenen persönlichen Grundlage zu vergewissern. Landwirtschaft ist eben nicht nur berufliche Tätigkeit, um Geld für den Lebensunterhalt zu verdienen, sondern der Beruf erfüllt einen voll und ganz aus Berufung. Das ist weit mehr als nur ein Job. Daher treibt es die Erregung der Bäuerinnen und Bauern angesichts der aktuellen Agrardebatten auch so hoch – in Wut, oftmals auch in Enttäuschung, manchmal sogar in Resignation. Weil man sich in der Wurzel seiner eigenen Persönlichkeit angegriffen und verletzt fühlt. Das ist die Antriebskraft, die über Jahrhunderte die Menschen in der Landwirtschaft bewegt hat: man ist nicht nur zeitlich befristet in einen Job hineingestellt, sondern Landwirtschaft ist Lebensinhalt. Dazu gehört bei aller körperlichen und sonstigen Belastung die Familie, das Gene-

rationendenken, die Weichenstellung für die Zukunft, die Einbindung in die natürliche Schöpfungsordnung aus Wachstumszyklen bei Pflanzen und Tieren; dazu gehört aber auch die Freude über eine gute Ernte, gute Leistungssteigerungen als Ergebnis wichtiger und richtiger Entscheidungen. Leider geraten solche Vorzüge angesichts der tagesaktuellen politischen Debatten immer mehr in den Hintergrund. Vor lauter agrarwirtschaftlichen und agrarpolitischen Widrigkeiten wird die eigene agrarkulturelle Grundlage des Lebens vergessen. Laufen deshalb so viele potentielle Nachfolger von den Höfen, ist daher die Stimmung in der Landwirtschaft so schlecht, weil man die eigenen positiven Botschaften gar nicht mehr hören mag?

### **Landwirtschaft als Lebenswirtschaft:**

Tatsächlich ist das gesellschaftliche Image der Bäuerinnen und Bauern so gut wie nie zuvor, was die letzte IMA-Studie belegt. Ein hohes Basisvertrauen von Seiten der Bevölkerung bestätigt den Wert unserer Landwirtschaft. Gleichzeitig belegen weitere Untersuchungen die hohe Zahlungsbereitschaft der Gesellschaft für nicht-produktbezogene Dienstleistungen, welche erbracht werden im Rahmen des Erhalts von Landschaft, der Artenvielfalt, des Landes als vitalem Wohn-, Freizeit- und Erholungsraum. Und verkörpert die Landwirtschaft nicht ein Leitbild, das neumodisch als „Nachhaltigkeit“ bezeichnet wird und seinen Ursprung in der Agrarkultur hat.

Wer den Begriff Kultur auf seinen Ursprung verfolgt, kommt zu dem lateinischen „colere“, was hegen, pflegen, aber auch Sorge tragen bedeutet. Das ist die ursprüngliche Wurzel von Landwirtschaft, wie in „agriculture“ oder „agricole“ noch zum Ausdruck kommt. Als Agrarkultur kann die Landwirtschaft sich auch in der Gesellschaft neu verorten. Es geht also um das Aufbauen eines

neuen Berufsbildes, welches nicht zu kaufen ist, sondern langfristig im Umgang mit Wasser, Boden, Tieren und Landschaft erarbeitet wird und in einem offenen Dialog mit der Gesellschaft kommuniziert wird. Gerade die Landwirtschaft kann mit ihrer Besonderheit der organischen Wachstumsprozesse den mechanistischen Produktionsprinzipien der industriellen Wirtschaft etwas entgegensetzen. Landwirtschaft als „Lebenswirtschaft“, die in Verantwortung für die nachfolgenden Generationen eine Ethik der Nachhaltigkeit entwickelt. Drei Wertekategorien möchte ich als Wegweiser nennen, woraus die Landwirtschaft auch ein neues Selbstverständnis für sich entwickeln kann.

**Beständigkeit** als Ausdauer, Geduld, Behutsam- und Bedachtsamkeit, welche sich aus der sozialen Verantwortung nicht nur für die eigene Familie und den eigenen Hof, sondern für die gesamte Schöpfung aus Mensch, Pflanzen und Tier in einem generationsübergreifenden Zeithorizont erstreckt.

**Integrität** als Ehrlichkeit, Aufrichtigkeit, Redlichkeit, Glaub- und Vertrauenswürdigkeit, Zuverlässigkeit und Geradlinigkeit, welche dem landwirtschaftlichen Berufsstand im gesellschaftlichen Dialog ein ganz neues Selbstbewusstsein ermöglicht.

**Transparenz** als Offenheit, Überschaubarkeit, Einfühlungsvermögen und Sensibilität, welche im einst geschlossenen Berufsbild des Landwirts mit seiner stark hofzentrierten Ausrichtung einen neuen offenen Artikulations- und Aktionsraum in der Informationsgesellschaft ermöglicht.

Landwirtschaft wird somit zu einer „Verantwortungswirtschaft“ zum Wohl und im Dienste der gesamten Gesellschaft.

*(Dr. Clemens Dirscherl, Geschäftsführer des Evang. Bauernwerks in Württ. e.V., leitender Agrarreferent der württ. Landeskirche und Bundesvorsitzender der Kirchlichen Dienste a. d. Lande i. d. EKD.)*

### **Kirchliche Bauernarbeit praktisch – der Notfonds:**

Alljährlich wird bei vielen Erntebittgottesdiensten und Erntebetstunden um ein Opfer für den „Notfonds“ im Evangelischen Bauernwerk gebeten. Dazu gibt es ein Informationsblatt, welches an Kirchengemeinden weitergeleitet werden kann.

Das Evangelische Bauernwerk ist dringend darauf angewiesen, dass wir solche finanzielle Unterstützung aus den Kirchengemeinden erhalten, um in Not geratenen Landwirten auf unbürokratische Weise unsere Solidarität in Form einer kleinen finanziellen Unterstützung zu bekunden. Exemplarisch werden solche Fälle auch in unserem Informationsblatt aufgeführt.

Da ich immer wieder gebeten werde, auch ganz praktische, aktuelle Fälle zu schildern, möchte ich dies mit den drei folgenden Beispielen tun:

- In einem Milchviehbetrieb im Nordschwarzwald verunglückt die 50-jährige Bäuerin bei einem Verkehrsunfall tödlich. Die Mutter von 5 Kindern, das jüngste ist 12, muss durch eine Dorfhelferin ersetzt werden.

Da nach dem neuen Rentenreformgesetz von der Familie ein finanzieller Eigenanteil geleistet werden muss, der ein erhebliches Loch in die Haushaltskasse reißen würde, wird der Eigenanteil der Familie aus dem Notfonds bezuschusst.

- Ein alleinstehender Landwirt, ebenfalls im Schwarzwald, Mitte 50, hat in seinem kleinen Milchviehbetrieb eine Krankheit, so dass er seine Milch nicht mehr an die Molkerei abliefern darf. Das Milchgeld fehlt. Nun steht bei dem alten Schlepper eine dringend benötigte Reparatur an, wozu der Landwirt, ohnehin schon verschuldet, nicht in der Lage ist. Aus dem Notfonds können wir die Reparatur des Schleppers finanzieren.

- Eine Bäuerin auf einem Milchviehbetrieb steht nach dem plötzlichen Todesfall ihres Mannes mit zwei Kindern im Alter von 10 und 6 Jahren alleine da. Sie braucht dringend für die Stallarbeit und auch für die Außenarbeiten im Feld eine Ersatzkraft. Von der landwirtschaftlichen Sozialversicherung wird ein Betriebshelfer, jedoch nur in reduziertem Stundenumfang genehmigt, mit Verweis auf die Größe des Betriebes und dass die Bäuerin noch selbst im Stall arbeiten könnte. Dies ist der Frau aber aus gesundheitlichen und körperlichen Gründen nicht möglich. Aus diesem Grund finanzieren wir der Frau den Aufschlag zu einem vollen Einsatz auf ihrem Betrieb.

Mit diesen drei Beispielen wollen wir zeigen, dass mit Hilfe des Notfonds in schlimmen Situationen draußen vor Ort auf den Höfen, wo eine sensible Hilfe in Notlagen vonnöten ist, praktische Hilfe geleistet werden kann. Damit dies auch künftig von uns geleistet werden kann, dafür bitten wir sie und möchten uns jetzt schon bei allen herzlich für ihr Opfer bedanken.

*(Dr. Clemens Dirscherl)*

#### **An die Kirchengemeinderäte und Kirchenpfleger**

Alljährlich erreichen uns Notfondstopfer. Um den Verwaltungsaufwand so gering wie nötig zu halten, erhalten Sie darüber eine Empfangsbestätigung mit Dankschreiben gebündelt zum Jahreswechsel. Bitte haben sie dafür Verständnis, dass wir nicht jede Notfondsgabe mit einem Einzelempfangsschreiben und Dankesbestätigung beantworten können. Dies würde einen erheblichen Personal- und Verwaltungsaufwand erfordern, der unseren engen Rahmen sprengen würde. In diesem Zusammenhang weisen wir auch darauf hin, dass aus dem Notfonds ausschließlich finanzielle Unterstützung für die landwirtschaftlichen Betriebe und unsere Landwirtschaftliche Familienberatung finanziert wird. Allgemeine Personal- und Verwaltungskosten werden dadurch nicht finanziert.